



„Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich.“ (6. Tag: Gen 1,24-31)

Das Land muss nun noch mit Leben erfüllt werden. Tiere verschiedenster Arten sollen sich über die Kontinente ausbreiten, und auch nicht die kleinste Insel wird unbewohnt bleiben. Es wird keinen Ort auf der Erde geben, wo sich nicht Leben regt. Die fruchtbaren Gebiete spenden reichlich Nahrung für alle Lebewesen. Eines unter ihnen, das mit ihnen den Lebensraum teilen soll, ist ein besonderes Geschöpf, ihm wird Gott seine ganze Aufmerksamkeit und Zuneigung schenken – der Mensch. Nachdem Gott auf der Erde die Fauna geschaffen hat, stellt sein Blick noch einmal fest, dass es gut war. Dann entschließt er sich zu einer Kreation nach seinem Bild, ihm ähnlich. *Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.* (Gen 1,27). Trotz ihrer Ebenbildlichkeit beginnen Mann und Frau sich voreinander zu schämen, weil sie nackt sind, und binden sich einen Schurz aus Feigenblättern um, so lesen wir im 3. Kapitel des Buches Genesis (Gen 3,7). Seit dem Sündenfall, der Trennung von Gott, können sie einander nicht mehr unbefangen begegnen und sie verstecken sich vor dem Herrn *inmitten der Bäume des Gartens Eden* (Gen 3,8). Ihre Schönheit ist durch die Sünde entstellt. In einer Antiphon der 1. Vesper zum Augustinusfest heißt es gemäß seiner „*Bekenntnisse*“: „Alt wurde ich durch die Sünde, mach mich wieder jung durch die Gnade.“

Die Antike hat uns unzählige Bildnisse und Skulpturen hinterlassen, die die Schönheit von Mann und Frau in vollendeter Form darstellen. Mit ihrer Nacktheit haben offensichtlich manche Leute ein Problem. Als der iranische Präsident bei seinem Amtskollegen in Rom zu Besuch war, wurde er durch das Kapitolinische Museum geführt. Vorsorglich hatte jemand zwei antike Figuren unbekleideter Frauen in Holzkisten versteckt, damit der Besucher aus dem Orient im Vorübergehen nicht durch ihren Anblick irritiert wurde. Weltweit machten sich die Medien über den Kniefall vor dem muslimischen Gast lustig und auch von politischer Seite kam der Vorwurf der Unterwerfung und Verleugnung der eigenen kulturellen Wurzeln. Das Aufeinandertreffen von sehr unterschiedlichen Lebensformen und Traditionen ist eben nicht immer spannungs- und konfliktfrei. Die Freizügigkeit ohne Tabus und die zeitweise Vergötzung des menschlichen Körpers in der abendländischen Welt rufen zu recht Unverständnis und Ablehnung hervor. Doch Leibfeindlichkeit kann sich nicht auf die Bibel berufen, zumal auch der Islam auf der Tora, den fünf Büchern Mose, beruht. Denn dort wird uns gelehrt, dass der Mensch als Ebenbild Gottes, als Mann und Frau geschaffen ist (Gen 1,26f).

Manche Augen empfinden es als Zumutung, Enthüllungen, auch im übertragenen Sinn, und nackten Tatsachen entgegen zu blicken. „*La verità svelata dal tempo*“ (Die Wahrheit enthüllt von der Zeit“) betitelte der große italienische Barockmaler Giambattista Tiepolo ein Gemälde, in dessen Mittelpunkt die allegorische Darstellung der Wahrheit als Dame mit entblößtem Busen steht. Ein für den besonders kreativen Umgang mit der Wahrheit bekannter ehemaliger italienischer Ministerpräsident ließ während seiner Amtszeit dieses Bild im Pressesaal des Regierungspalastes aus Rücksicht auf die Öffentlichkeit retuschieren. Die nackte Wahrheit, die sich jedes mal, wenn er vor die Öffentlichkeit trat, über seinem künstlich implantierten Haarschopf als Blickfang zeigte, war ihm gar nicht so recht. Die Gartenszene von Eden findet doch immer wieder Ebenbilder.

Wo Menschen wahrhaftig sind die Augen vor der Wirklichkeit nicht verschließen, dort wirkt Gottes Geist!